



Das letzte Stündlein

der

Ignorianer!



Das ist ein
mühsamer

Weg!

„Laßt uns beten für die armen Sünder!“
Wir werden uns einschleichen, wie die Lämmer,
Wüthen wie die Wölfe,
Vertrieben wie die Hunde,
Wieder erstehen wie der Phönix aus der Asche.“

Alter Spruch eines Jesuiten-Generals.

Das letzte Stündlein hat unserm schönen Oesterreich den Liguorianern geschlagen, wir dürfen mit lautem Jubel ein Te Deum darüber anstimmen, daß die Freudentöne widerhallen in allen Gauen unsers lieben Vaterlandes. Der 6. April 1848 wird ein Festtag bleiben für alle Wiener, alle Oesterreicher, allen Menschen die es redlich meinen mit den Menschen. Denn an diesem Tage haben wir unsere schöne Kaiserstadt befreit von dem Nattergezüchte, von dem sich eingemisteten Ungeziefer, das die Luft in unseren Gassen verpestete, und dicke Finsterniß um uns verbreitete, wir haben die Stadt gesäubert von dem Unrath, der sie beschmutzte, von diesen Wölfen, wie sie sich selbst nennen, die sich als Lämmer eingeschlichen haben bei uns, die sich in die geheimsten Familienangelegenheiten eingemischt haben, die Zwistigkeiten verursacht haben zwischen Männern und ihren Weibern, zwischen Kindern und ihren Aeltern, die verführt haben und zur Unzucht verleitet Weiber und Mädchen, die Ehebruch begünstigt haben, um ihren fleischlichen Trieben und sinnlicher Lust zu fröhnen, die Absolution erheilt haben um den Preis des fleischlichen Genußes, der ehelichen Treue und weiblichen Tugend und Schamhaftigkeit, die Erbschleicher waren, um ihre unersättliche Geld- und Habgier zu befriedigen, die ein ganzes Heer von weiblichen Dienstöbthen im Solde hatten, und die verborgensten Geheimnisse der Familien auszuspieniren, um sie zu ihren Zwecken zu benützen. Denn bei ihnen heißt es: „Das Mittel heiligt den Zweck.“

Ja sie predigten selbst den Königsmord als erlaubt, und ertheilten für jedes noch so schwere Verbrechen einen Ablass, wenn nur der Zweck dieses Verbrechens ihnen einen Vortheil brachte. Von diesen Teufeln in Menschengestalt, mit schwarzen Kitteln wie ihre Seelen sind wir los. Sie haben sich am 6. April 1848 empfohlen, um nie widerzukehren. Wir haben sie vertrieben wie die Hunde, ein Jubelgeschrei schallte ihnen nach, wir hoffen, wir vertrauen, wir bauen auf Gott, daß die Prophezeiung, die oben im Spruche eines ihrer Ordensgenerale ausgesprochen ist, nimmermehr in Erfüllung gehen werde, daß ihr Name und ihr Orden verschollen und verüchtet sei auf Gottes schöner Erde, und daß die Hölle sie aufnehme in ihrer tiefsten Tiefe, daß sie nimmer wieder erstehen mögen, Unheil zu bringen auf die Erde.

Sie haben auch bei ihrer Flucht gezeigt, wie sehr das Weltliche ihnen über das Himmlische gehe, doch was sage ich, himmlisches kam ihnen nie in den Sinn, wie kommen Teufel mit dem Himmel zusammen. Sie haben sich alle ihre Habseligkeiten zusammengepackt, sie haben selbst die Kirche aller ihrer Kostbarkeiten beraubt, sie haben der heiligen Mutter Gottes allen ihren Schmuck, den Heiligen ihr Gold weggenommen, aber ihre Rosenkränze, ihre Mess- und Predigtbücher haben sie zurückgelassen, das fanden sie nicht der Mühe werth, sich damit zu belästigen.

Jetzt werden sie mit dem Rainszeichen in der Welt herumirren, sie werden um sich unkenntlich zu machen, ihre berüchtigten schwarzen Kitteln ablegen, und sich in bürgerliche Kleidung in das Vertrauen der Menschen einschleichen wollen. Darum hütet euch, meine Brüder, vor den verkappten, schaut nur jeden genau an, denn das Zeichen der Schlechtigkeit ist deutlich aufgeprägt in ihren Gesichtszügen, auf ihrer Stirne, in ihren Augen.